

Die mittelalterliche jüdische Kultur in Erfurt, hg. vom Thüringischen Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie, Weimar, durch Sven OSTRITZ, Bd. 1: Der Schatzfund. Archäologie – Kunstgeschichte – Siedlungsgeschichte, Bd. 2: Der Schatzfund. Analysen – Herstellungstechniken – Rekonstruktionen, Bd. 3: Der Schatzfund. Die Münzen und Barren, Bd. 4: Die Alte Synagoge, Weimar 2009–2011, Thüringisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie (Komm.-Verl. Beier & Beran, Langenweißbach), 375 S., zahlreiche Abb., Karten bzw. 495 S., zahlreiche Abb., Karten bzw. 511 S., zahlreiche Abb., Tab., ISBN 978-3-941171-20-6 bzw. 978-3-941171-21-3 bzw. 978-3-941171-22-0 bzw. 978-3-941171-23-7, EUR 49 bzw. 59 bzw. 59 bzw. 39. – Die Mitteilung, man habe einen „Sensationsfund“ gemacht und die Geschichte müsse „umgeschrieben“ werden, gehört zu den Topoi der Öffentlichkeitsarbeit archäologischer Landesämter, die sich allmählich abnutzen, aber im Falle des Erfurter Schatzes, der 1998 auf einem Grundstück der Michaelisstraße gemacht wurde, trifft dieser Superlativ tatsächlich zu. Die monumentale vierbändige Publikation, die von der Thüringischen Landesarchäologie vorgelegt wurde, stellt zwar den Schatzfund von 3141 Turnosen, 14 Silberbarren und über 700 Schmuckstücken in den Mittelpunkt, ordnet diese aber in den größeren Kontext jüdischen Lebens in der ma. Großstadt Erfurt ein, das v. a. durch den Bau der ma. Synagoge, der mittlerweile in hervorragender Weise für die Öffentlichkeit erschlossen wurde, anschaulich wird. Dass im Zuge von Bauarbeiten im Umfeld der einstigen Synagoge auch Reste der ma. Mikwe gefunden wurden und auch ein Teil der jüdischen Grabsteine des Begräbnisplatzes geborgen werden konnte, die bis ins 13. Jh. zurückreichen, sei zumindest erwähnt, denn sie sind nicht Gegenstand dieser Publikation, deren reicher Gehalt hier gleichwohl nur skizziert werden kann. Bd. 1 bietet nach einer kurzen Einführung von Sven OSTRITZ, Erfurts Juden im Mittelalter (S. 10–15), zunächst den umfangreichen Bericht über die Grabungen 1997–1998 von Karin SCZECH, Zum archäologischen Umfeld des Schatzfundes Michaelisstraße 43 und 44 (S. 16–59), während der Schatzfund selbst, der wohl im Zuge des Erfurter Judenpogroms im Frühjahr 1349 verborgen wurde, von Maria STÜRZEBECKER, Der Schatzfund aus der Michaelisstraße in Erfurt (S. 60–323), behandelt wird. Der Beitrag enthält auch einen detaillierten Katalog der geborgenen Goldschmiedearbeiten mit 77 Nummern und bezieht auch weitere Schatzfunde aus Erfurt (1876 in der Nähe des Rathauses), Weißenfels, Colmar, Münster und Salzburg sowie die archivalisch überlieferte Schatzung der Juden in Pegau vom Anfang des 15. Jh. (mit Edition S. 193 f.) in die Betrachtung mit ein. Zwei Beiträge dienen der historischen Einordnung, die Ausführungen des Bau- und Kunsthistorikers Thomas NITZ über „Das Wohnquartier der Erfurter Juden im Mittelalter“ (S. 324–333), das sich im Zentrum der ma. Stadt zwischen Krämerbrücke, Rathaus und Michaeliskirche befand, und der Historikerin Maike LÄMMERHIRT, Zur Geschichte der Juden im mittelalterlichen Erfurt (S. 334–375). Die ma. Judengemeinde in Erfurt gehörte zu den ältesten und größten im Reich, entstand wenige Jahre nach dem Pogrom von 1349 neu und blühte dann noch einmal für ein Jahrhundert, bis die Erfurter Juden auf Anordnung des Mainzer Erzbischofs Dietrich von Erbach 1458 ausgewiesen wurden. Die von L. erwähnte Trierer Diss. von